

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 6 (1873)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schul-Blatt.

Sechster Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 16. August.

1873.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Aus der ästhetischen Pädagogik.

III.

Daß der Körper auch nach der Wartung und Pflege in der frühesten Kindheit, wo das Individuum noch nicht für seine leiblichen Bedürfnisse eintreten kann, der erzieherischen Sorgfalt bedarf, ist von jeher anerkannt und in früheren Zeiten gründlicher beobachtet worden, als jetzt. Plato vergleicht Leib und Seele zweien Pferden, die neben einander eingespannt sind, und die man beide in gleicher Weise führen und zügeln müsse. Montaigne trifft das Wesen der Sache, wenn er sagt: „Ich will, daß äußerer Anstand und ein gefälliges Wesen zugleich mit der Seele sich bilde. Es ist nicht eine Seele, nicht ein Körper, den man erzieht, sondern ein Mensch. Aus dem dürfen wir keine zwei machen.“

Die körperliche Ausbildung nimmt in unserer Zeit, obwohl in mancher Hinsicht erfreuliche Fortschritte gemacht sind, noch lange nicht die Stellung und Bedeutung ein, die ihr gebührt, und die ihr bei den Griechen, aber bei ihnen auch fast allein, eingeräumt war; bei allen spätern Kulturvölkern ist, wenn auch gegen die Mittel und Resultate der körperlichen Pädagogik nichts einzuwenden wäre, doch immer nur ein kleiner Theil der Gesellschaft, nicht gleichmäßig die ganze Nation, die Segnungen systematischer Körperpflege theilhaftig geworden. In letzterer Hinsicht ist bei uns viel geschehen, den Griechen gegenüber aber sind wir noch Anfänger; denn noch schlummert bei uns dasjenige, was nach vernünftigen Grundsätzen der körperlichen Ausbildung Antrieb und Regel geben mußte, das ästhetische Element.

„Der Mensch bilde sich in Allem schön!“ also doch vor allen Dingen in Bezug auf denjenigen Theil seiner Existenz, an dem die Schönheit im gewöhnlichen Sinne des Wortes am deutlichsten zur Erscheinung gelangt, seinen Körper. Die Grundlinien seiner leiblichen Erscheinung zu verändern, steht freilich in Niemandes Macht. Etwas anderes ist es mit den bewegten Linien des Körpers. Unser Leib ist ein vielfältig gegliedertes Gebilde, zur Bewegung angelegt; ständig ändert sich sein Anblick, den unser Körper gewährt und in jeder neuen Ansicht bieten die veränderten Umrisse ein neues eigenthümliches Interesse dar. Da die Natur uns nur in seltenen Fällen die Anmuth und Schönheit der körperlichen Bewegungen von Haus aus mit auf den Lebensweg gibt, so muß diese Anmuth und Schönheit gelehrt und demnach auch gelehrt, oder besser anerzogen werden. Es genügt für die Erziehung zur Schönheit nicht an einzelnen Unterrichts- und Übungsstunden, sodann über diese hinaus muß, da sie ja wie die Erziehung zur Sittlichkeit einen Zustand, eine Disposition zu erzeugen hat, wie bei dieser eine beständige Ueberwachung, Anleitung und Ermahnung hinzukommen.

Die Schönheit der Körperbewegungen hat einen hervorragend sittliche Bedeutung; deshalb allein ist man auch berechtigt, dem äußerlichen Gebahren bei dem Urtheil über Menschen Werth beizulegen. Wie zwischen der höchsten Liebe, welche zu erzeugen das Schöne fähig ist, und dem Ideale sittlicher Vollkommenheit eine bis zur Identität gehende Ähnlichkeit besteht; so herrscht auch eine innige Beziehung und Wechselwirkung zwischen dem Affekte der Seele und der Körperbewegung. Wie die unwillkürlichen Ausrufe, welche einer unvermutheten Empfindung Ausdruck geben, unser aufgeregtes Innere widerspiegeln, so ist auch die Form unserer Bewegungen, im Einzelnen von der bewußten Einwirkung unseres Willens meistens unabhängig, ein Reflex dessen, was in unserm Innern vorgeht. Heftige, leidenschaftliche Affekte bedingen starke, ausbreitende Bewegungen; ängstliche, peinliche Gemüthsart schränkt das Maß der Bewegung übermäßig ein und macht sie unbeholfen und bekümmert; ein rohes Gemüth und plumpe Sinnesart äußert sich gern in ungeschlachten, brutalen Bewegungen. Das lebendige Wasser modelt die Rüste, die es bespült, nach seiner Kraft und im Sinne seiner Strömung! Die schöne Bewegung aber ist weder übermäßig, noch beengt, noch schwerfällig; sie muß abgerundet, einfach und gemessen sein; alles Hastige und Rudweise, Stöckige und Kantige, Lahme und Unsichere schließt die Schönheit der Bewegung aus. Besonders muß ein edles reines Maß in der schönen Bewegung innegehalten und erreicht werden. Ausgelassene, breitspurige, gespreizte, so wie unterdrückte, eingeengte, zaghafte Bewegungen haben an der Schönheit keinen Theil. Nur eine gesunde Gemüthsbeschaffenheit kann daher schöne Bewegungen des Körpers bedingen, aber auch umgekehrt! Die Schönheit der Bewegung, die wir uns stets zu beobachten üben, und die wir nach langer, andauernder und ernster Anstrengung nie zu verlezen uns gewöhnen, ist ein Damm, den wir der Leidenschaft entgegensetzen, an dem sich die schäumenden Wogen des Affekts brechen. Wenn Feuerbach einmal eben so treffend als schön das griechische Profil den Damm genannt hat, den der Wogenschwoll der Leidenschaft nicht zu überfluthen vermöge, so kann auch jede bewegte Schönheitslinie unserer Gestalt, jede uns zur andern Natur gewordene schöne Bewegung ein ungleich kräftiger Damm, und weil durch eigene Anstrengung erworben, in doppeltem Sinne eine Errungenschaft zu Gunsten unserer sittlichen Vervollkommnung genannt werden.

Von da aus erscheint die strenge Sorge für Schönheit und Wohlstandigkeit unserer Bewegungen keineswegs als eitle Gefallsucht oder als sinnliches Streben, sodann als sittliches, auf uns selbst im edelsten Sinne gerichtetes Thun. „Der Mensch bilde sich in Allem schön!“ Da bilde er denn vor allem sich schön; er bilde sich da schön, wo es ihm

verstattet ist, ästhetische Ideen in sich zur Darstellung zu bringen. Er lege um so mehr Werth darauf, sein Aeußeres zu veredeln, als er gewiß sein darf, damit zugleich an seiner Sittlichkeit zu arbeiten. Und wenn dabei auch für unsere Nebenmenschen etwas Wohlgefälliges erreicht wird, so ist das auch nicht zu beklagen und die etwas bittere Forderung Schiller's hat auch ihre Berechtigung:

„Gott nur siehet das Herz!“ —
 Drum eben, weil Gott nur das Herz siehet,
 Sorge, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehen!

Was nun die Mittel der ästhetischen körperlichen Pädagogik betrifft, so haben wir unbedingt die Griechen als unsere Lehrmeister und Vorbilder zu verehren. Sie haben den Begriff und das Wort für die Gesamtheit dieser Mittel geschaffen: es ist die Gymnastik im weitesten Sinne des Wortes, die Bildnerkunst im lebendigen Naturstoffe, die Durchbildung der leiblichen Erscheinung zum lebendigen Kunstwerk. Es lassen sich in dieser Durchbildung drei Stufen unterscheiden, die zugleich im Wesentlichen die Vertheilung der Uebungen auf die Lebensalter andeuten, so zwar, daß die Aufgaben der unteren Stufen auch noch für alle folgenden mitgethen, aber durch die neu hinzutretenden erweitert und vertieft werden. Die unterste Stufe entspricht dem Kindesalter, die zweite dem Knabenalter, die dritte dem Jünglingsalter. Daß die Uebungen auch auf den höhern Lebensstufen fortgesetzt werden können und sollen und daß die Gymnastik des weiblichen Geschlechts mit eingeschlossen ist, versteht sich von selbst.

Die unterste Stufe betrachtet und behandelt die Uebungen als reine Aeußerungen des gewöhnlichen Spieltriebes, als harmlose Ergänzungen, die weder auf einen bestimmten einzelnen Zweck noch auf Zuschauer berechnet sind. Das Kind lernt die Kräfte und Fähigkeiten seiner Glieder allmählig kennen und gebrauchen und gewinnt Vertrauen zu seinen natürlichen Mitteln. Auf der zweiten Stufe tritt die Gymnastik sodann als ernste, zwecksetzende Uebung auf, die aus dem Spiele das Geeignenste ausscheidet, das sie für ihre besonderen pädagogischen Zwecke verwerthen kann und will. Der Knabe entwickelt seine körperlichen Kräfte zur Fertigkeit und lernt vertrauen auf seine Kunst, die natürlichen Mittel zu gebrauchen. Endlich kehrt „die gesättigte Kraft wieder zur Anmuth zurück.“ Es erscheint das Spiel in der prägnanteren höheren Bedeutung, als Thätigkeit, die mit der Absicht und dem Bewußtsein, daß sie geschaut werde, eine große Entfaltung der gewonnenen Kraft, Gewandtheit und Schönheit künstlerisch anordnet und diesem Schauspiel den gewichtigen Ernst der tieferen Bedeutung verleiht: daß eine Gemeine, ein Volk seine Kraft, seine Fülle und Schönheit sich selbst zeige und darin seiner nationalen Tüchtigkeit sich bewußt werde. Dieses Aufzeigen muß Kampf sein, aber nicht roher, blutiger, sondern Wettkampf, bei dem die Gefahr gar nicht ausgeschlossen, aber noch weniger Regel und Zweck ist, wie bei den entarteten Fechterspielen der Römer und Stiergefechten der Spanier.

Für den Jüngling wird die Gymnastik nun das Band, welches die Einheit schafft in seinem Wesen, und diese Einheit ist die Schönheit. Ueber alle individuellen Bestimmtheiten und Beschränktheiten durch Abstammung, Lebensverhältnisse und Stand hinaus wird das allgemein Menschliche in ihm als einem würdigen Theil einer tüchtigen Nation und eines schönen Staatslebens gekräftigt. Der Jüngling erlangt die Fähigkeit der freien Disposition über seine körperlichen Kräfte und Geschicklichkeiten, der Wille durchgeistigt die sinnliche Erscheinung durch seine bildende Arbeit, die Gymnastik ist Kunstschöpfung des sinnlichen Daseins geworden.

Das Hauptmittel der ästhetischen Bildung des Körpers ist ohne Frage das Turnen, der Inbegriff aller Uebungen

der körperlichen Geschicklichkeit. Aber gerade im Turnen muß in der Richtung des Aesthetischen noch viel geschehen, und zwar durch alle Stufen hindurch. Nicht daß die Bewegung überhaupt, nicht auch daß sie leidlich korrekt und sicher gemacht wird, muß beim Turnunterricht ausschließlich in's Auge gefaßt werden, sondern vor Allen muß jede Bewegung so ausgeführt werden, daß sie schön wirkt. Die Schwierigkeit muß vollkommen überwunden, der Widerstand des Körpers unmerklich gemacht, das Unbequemste und Gewagteste selbst so geleistet werden, daß es als eine ungesuchte, natürliche Aeußerung inneren Bildungstriebes, ästhetischer Bewegungslust, erscheint. Die einfachsten Bewegungen, in dieser Art bis zur Vollendung geübt, sind für den ganzen Menschen ein größerer Gewinn, als die halbschwersten und anstrengendsten Kunststücke mit einiger Sicherheit überwunden, aber unfrei behandelt!

Ein ganz besonderes Gewicht und Augenmerk sollte in dieser Beziehung den Frei- und Ordnungsübungen geschenkt werden. Denn während die Geräthübungen jeder Art bloß zur Gewandtheit in einem bestimmten Kunststück führen und durch diese allerdings zur Stärkung einzelner Organe und zur Beförderung ihrer Verrichtungen dienen, aber an sich nur eben gegebenen Falls als Uebung produziert werden können, haben die Frei- und Ordnungsübungen noch neben jenen Vortheilen den Werth, als Lebensformen in häufiger Anwendung ihre Verwerthung zu finden. Die Freiübungen bilden nämlich die Grundlage der oft speziell sog. ästhetischen Gymnastik, welche sich zur Aufgabe stellt, Schönheit und Feinheit, Geschmack und Gewandtheit in alle körperlichen Bewegungen zu bringen. Haltung und Bewegung des Körpers, des Kopfes und der Gliedmaßen, angenehme, gefällige Form des Benehmens unter verschiedenen äußeren Bedingungen, Unterstützung des persönlichen Auftretens durch ansprechende begleitende Thätigkeit der dazu berufenen Körperteile, das Alles entwickelt sich mit Leichtigkeit aus den Freiübungen heraus.

Die Ordnungsübungen ferner — Massenbewegungen und Rangirübungen — sind für die Erziehung der Nation von der größten Wichtigkeit. Die Unterordnung unter ein allgemeines Kommando, das Operiren gleichzeitig und in gegenseitig bedingter Gemeinschaft mit vielen Andern, die nothwendige beständige Bergegenwärtigung der Beziehung des Einzelnen zur Gesamtheit, das Alles gibt ein so bewußtes Gefühl zur Zusammengehörigkeit, der Wichtigkeit des Einzelnen für das Ganze und der Macht des Ganzen über den Einzelnen, daß nichts das Nationalgefühl besser erwecken und befestigen kann, als gerade solche Uebungen, in denen die Allgemeinheit, als übersehbarer Masse lebendig, praktisch mit allen ihren Anforderungen und Gesetzen sich dem Geiste offenbart, und ihr Begriff faßbar in's Bewußtsein tritt. Dann gipfelt diese Form der Gymnastik in den militärischen Uebungen, in denen das ganze Volk die Ausbildung zum Dienste in den Waffen genießt. Wehrlos sein heißt ehrlos sein, sowohl für den Mann wie für die Nation, und so betrachtet die körperliche Erziehung es mit Stolz als eine ihrer preiswürdigsten Aufgaben, die Bürger des Staates an ihrem Theil und zuerst zu dem blutigen Spiele der Waffen vorzubereiten, wenn es gilt, einzutreten für die höchste sittliche Idee, die uns auf Erden bekannt ist, für die Idee des Staates und des Vaterlandes, für Ehre und Freiheit. Ueberdenkt man, wie die Nothwendigkeit und Schwierigkeit der kriegerischen Ausbildung gegenwärtig eine Lebensfrage für die Staaten geworden, so hat man nicht bloß das Recht, sondern die Verpflichtung, dahin zu weisen, woher einzig Hilfe kommen kann: Das Volksheer rekrutire sich aus einer in militärischen Uebungen — auch mit den Waffen — groß gezogenen Jugend, die aus der pädagogisch nothwen-

digen und ästhetisch bildenden Gymnastik hervorgeht.

Eine dankbare Erinnerung an einen theuren Heimgegangenen.

Von C. S.

Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen!

Das übliche Frühlingsexamen von 1848 war bei mir vorbei und nicht übler ausgefallen als etwa gewöhnlich und an „wortreicher“ Anerkennung von Seite der Schulkommission hatte es keineswegs gefehlt. Aber ich war dennoch voll Unruhe und eine tiefe Unzufriedenheit und Zerfallenheit mit meinem Berufe hatte sich meiner gänzlich bemächtigt, wobei indeß die Besoldung eine sehr untergeordnete Rolle spielte. Ich fand mich mit innerer Gewalt vor die Wahl hingedrängt, entweder meinem Berufe zu entsagen, oder aber mich erneuern und frischherdings mit Liebe und Geist wieder „taufen“ zu lassen für denselben. Wo aber für Letzteres mich hinwenden? In Hofwyl, wo früher so mancher arme Primarlehrer durch die opferwillige, großherzige Zuorkommenheit seines großen Stifters leicht zum ewigfrischen Born ächter Bildung zugelassen worden und sich zu seinem wichtigen und schweren Beruf hatte kräftigen und tüchtig machen können, da waren jetzt die meisten Lehrzimmer und Lehrsäle zu Kornkammern, Remisen und andern profanen Diensten umgewandelt worden, zum Eintritt in's Seminar war ich ja viel zu alt und erlaubten dieß ohnehin auch meine übrigen Verhältnisse nicht. So kam ich auf den Voratz, meinen Beruf wo möglich aufzugeben, indem in der erwähnten innern Mißstimmung ich ihn nicht entweihen und zum bloßen, dazu noch dürftigen „Brodkörbli“ herabwürdigen wollte. Aber eben „wo möglich“, denn ein bereits alternder Schulmeister ohne Vermögen war nicht „ein Möbel“, das sich überall hinstellen und gebrauchen ließ. Ich gerieth auf den Weg, auf welchem schon so Viele ihr Glück gesucht, wohl auch nicht Wenige daselbe gefunden, gewiß aber auch Manche ihren völligen Untergang geerntet haben — auf die Auswanderung nach Nordamerika. Ich schrieb um Rath an die wohl noch manchem Leser dieses Blattes bekannten Lehrer Arn in Indiana und Nydegger in Ohio und an noch Andere, las auch mit Gier bezügliche Schriften, soviel ich nur ergreifen konnte. Wie oft sah ich bei der wiederbegonnenen Sommerchule aus der auch äußerlich dumpfen und unfreundlichen Schultube durch die Fenster in's freundliche Grün hinaus und sehnte mich heiß nach irgend einer freien Prarie oder einem Urwalde Amerika's und war so nur „halbwegs“ bei meiner Sache!

In dieser Zeit unbehaglichen Seins und träumerischen Sehns nach einem Tages die Ankündigung eines jenen Sommer in Münchenbuchsee abzuhaltenen Wiederholungskurses für Lehrer „an gemischten Schulen“ in die Hände. Den neuen Hrn. Direktor Grunholzer hatte ich bereits in Frienisberg an einem Taubstummen-Examen gesehen und gehört und auch sonst viel Rühmliches von ihm vernommen; ich fühlte mich deshalb beim Lesen dieser Anzeige wunderbar zu ihm hingezogen. Da suchst Du zunächst hinzukommen! Du hast zwar eine Oberklasse, aber die Bestimmung für gemischte Schulen schließt Dich nicht aus, wenn Du Deinen Gemüthszustand gehörig hervorhebst in der Anmeldung. Für die Auswanderung bleibt dann immer noch Raum, wenn Du den verlorenen Frieden hier nicht wieder findest. So dachte ich gleich und schritt auch sofort zur Abfassung eines Anmelde-schreibens an meinen Schulkommissär, Hrn. Pfarrer St. in K. Dringend legte ich ihm an's Herz, sich warm für meine Aufnahme zu verwenden, nachdem ich meine Gemüthsstimmung geschildert hatte. Zwei Tage vor Ablauf

des Anmeldestermins erhielt ich die erbauliche Antwort vom Hrn. Schulkommissär, er habe mich nicht angemeldet, er finde überhaupt einen Wiederholungskurs für mich nicht nöthig (Köder!) und zudem sei ja der Kurs nur für Lehrer gemischter Schulen ausgeschrieben, welchen Einwand in meinem Schreiben ich doch bereits entkräftet zu haben glaubte. Aber die Noth hatte mich längst gelehrt, mit Umgehung des Schulkommissärs mit bestem Erfolg mich an die Erziehungs-direktion zu wenden. So machte ich's auch hier und erhielt sofort die Erlaubniß zur Theilnahme am Wiederholungskurs von 1848.

So pilgerte ich denn am Tage der Eröffnung voll Freude mit wohlthuender Spannung nach Münchenbuchsee, und wie ich mich nach Osten wandte, fingen die Prärien und Urwälder des fernen Westens an, aus meinen wachen Träumen zu verschwimmen.

Der treffliche Unterricht wohl aller Lehrer, die sich mit uns „Kürslern“ zu befaßen hatten, befriedigte mich sehr, im höchsten Grade aber interessirten mich die Vorträge des Direktors über Pädagogik. Wie der geistvolle „Veteran von Hofwyl“ mir einst hohes Interesse für Geschichte und Geographie beizubringen gewußt hatte, so überzeugte mich jetzt Hr. Grunholzer von der Hochwichtigkeit der Pädagogik, die eine üble Behandlung im Wiederholungskurs zu Biel (1836) bei mir um allen Kredit gebracht hatte. Welch ein Unterschied kann stattfinden zwischen Unterrichten und Unterricht und dann auch welche eine Kluft zwischen Erfolg und Erfolg! Manchem Lehrer wohl hatte ich schon mit freudiger Theilnahme zugehört, aber unerreicht waren und blieben mir der „Veteran“ und Grunholzer. Außer der Trefflichkeit aller Vorträge des Hrn. Direktors mußten auch seine Einfachheit, Geradheit, sein wohlwollendes Entgegenkommen bei vorgebrachten Anliegen, seine mildernste, taktvolle Leitung des Kurzes und des Seminars ihm jedes empfängliche Herz gewinnen.

Besonders wohlthuend für meine angedeutete Gemüthsstimmung war sein unerschütterlicher Glaube an einen zwar meist sehr langsamen, aber doch stetigen Fortschritt der Menschheit zum Bessern, Edlern, zum Ideal der Gottähnlichkeit. Mir kamen alle die ungeheuren Bestrebungen hiefür oft vor als zwar löblich und schön an sich, aber ohne nachhaltigen bleibenden Erfolg — eine Sisyphus-Arbeit, die den schweren Stein zum tausendsten Mal mühevoll den Berg hinanwältzt, wobei derselbe unversehens immer wieder in die Tiefe rollt. Sah ich denn nicht an vielen Einzelnen, wie an manchen vielversprechenden Vereinigungen die schönsten Hoffnungen zu Schanden werden, und bot nicht auch die Geschichte das bemühende Schauspiel eines wechselvollen Aufwogens zum Licht und Hinuntersinkens in die dickste Finsterniß? Der theure Mann hatte ordentlich zu thun, bis er den Dämon des Fatalismus aus meinem Herzen vertrieben und den erhebenden Glauben an eine dauernd und fortschreitend schönere Zukunft wieder angefaßt hatte.

Unvergeßlich bleibt mir sein Auftreten am Abend des Schlusstages unseres Kurzes. Wir waren zum einfachen Abschiedsmahle versammelt. Da traf gerade die Nachricht ein von der Niederlage Karl Alberts von Sardinien gegen Radetzky bei Novara. Wir Alle und Tausende und Tausende mit uns hätten die schöne Lombardei von der eisernen Hand des stabilen Oesterreichs gerne befreit gesehen und hatten darum auch Karl Albert einen glänzenden Sieg von Herzen gewünscht und ihn auch gehofft. Verstimmung bemächtigte sich unserer um so mehr, als auch sonst die meist rücksichtslose Reaktion allerwärts ihr kühnes Haupt erhob. Da ergriff Hr. Grunholzer das Wort und rief uns zu, daß man sich durch solche Wechselfälle des Geschicks nicht entmuthigen lasse dürfe; wies nach, wie aus dem Blute der für Recht und

Freiheit Getödteten oft gleich, oft viel später mehr und stärkere Kämpfe für die gleiche Sache emporstiegen und wie aus den Ruinen furchtbarster Niederlagen meist bald neues fröhliches Leben gleicher Art sich entbinde. Seht, rief er, was für schreckliche Revolutionen unsere Mutter Erde selbst hat durchmachen müssen, bevor sie uns so unzählige paradiesische Wohnplätze bieten konnte! Ähnlich geht es mit der Geschichte des Menschengeschlechts, gewiß ringt es sich allmählig zum Licht, zur Freiheit, zu stetiger Vervollkommnung empor! Gehoben stimmten wir dem von ihm zitierten herrlichen Vers des allbekanntesten Liedes bei:

Wir glauben an der Völker Heil,
So hoch sich Unheil thürmet!
Wie tief auch Finsterniß sie deckt,
Ein Gott ist's, der zum Licht sie weckt,
Ein Gott ist's, der sie schirmet!

Ein geistig verjüngter, wiedergeborener Mensch zog ich folgenden Tages der Heimat zu. Amerika war vergessen, der Beruf mir wieder lieb geworden und so stellte ich mich auf's Neue willig unter meine schwere Bürde, ob sie mir auch gewährte gar wenig Lohn und Würde.

Für den herrlichen Mann habe ich hier keine weiteren Worte, denn was ich fühle, kann ich leider nicht gebührend sagen!

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Hr. Lauener, der eine andere Stelle übernommen, wird von seiner Lehrstelle an der Sekundarschule in Münsingen in Ehren entlassen.

Der Gemeinde Strättligen wird an die Fr. 8000 kostende Schulhausenerweiterung zu Schoren ein Staatsbeitrag von 5 % dieser Summe zugesichert.

— An die Mitglieder des Mittelschullehrervereins! Der kantonale Vorstand hat beschlossen, die Jahresversammlung der Mittelschullehrer in den Herbst hinauszurücken. Es findet nämlich während der Herbstferien ein Fortbildungskurs für Sekundarlehrer statt, an welchem wenigstens dreißig Lehrer Theil nehmen werden. Der Vorstand hat gefunden und er ist darin auch von mehreren Seiten unterstützt worden, es könnte manchem Lehrer erwünscht sein, den Fortbildungskurs und den Besuch der Jahresversammlung mit einander verbinden zu können. Tag und Programm werden später bekannt gemacht werden. — Bern, den 5. August 1873. Der Vorstand.

St. Gallen. Kurs für Arbeitslehrerinnen. Am 15. Oktober beginnt in Rorschach, in Verbindung mit dem dortigen Töchterinstitut zur „Biene“ unter der Leitung des Hrn. Seminardirektor Largiader wieder ein 4 Monate dauernder Kurs zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen. Die Theilnehmerinnen, die das 16. Jahr zurückgelegt haben müssen, finden theils im Institut, theils in guten Familien Rorschach's Kost und Logis.

Neben der speziellen Methodik des Arbeitsunterrichts werden die jungen Töchter in die Haushaltungskunde und in die Erziehungslehre eingeführt; sie erhalten ferner Unterricht im Deutschen, im Rechnen, Schönschreiben und Zeichnen.

Praktische Lehrübungen sollen sie mit einem methodischen Unterrichtsverfahren vertraut machen.

Am Schlusse des Kurzes findet eine öffentliche Prüfung statt; die Theilnehmerinnen erhalten Zeugnisse über Befähigung und Verhalten während des Kurzes.

Anmeldungen bis spätestens den 1. September an Hrn. Largiader.

Empfangs-Bescheinigung.

Zu Händen des frankten Lehrers Balmer hat der Unterzeichnete an fernern Gaken empfangen:

Bortrag (Siehe Nr. 26 d. Bl.)	Fr. 25
Von Hrn. Insektsekretär Würjet	" 2
" " Pfarrer Biziuz	" 5
" " der Kreissynode Erlach	" 22
" " " Aarberg	" 21
	<hr/> Fr. 75

Damit nun diese Angelegenheit möglichst bald erledigt werden kann, bin ich so frei, den Tit. **Vorsänden der Kreissynoden**, die in nächster Zeit überall zusammentreten, den Aufruf in Nr. 22 d. Bl. wieder in Erinnerung zu bringen und hoffe, das schließliche Ergebniß dieser Sammlung werde dem frankten Kollegen zur Erleichterung gereichen.

Münchenbuchsee, den 12. August 1873.

Gd. Balsiger.

Schulausschreibung.

Wegen Resignation des einen Lehrers und Ablaufs der provisorischen Amtsdauer des andern werden die beiden Lehrstellen an der Sekundarschule in M ü n s i n g e n zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Pflichten: die gesetzlichen; vorbehalten bleibt die Vertheilung der Fächer. Besoldung: jährlich Fr. 2000 für jeden Lehrer. Die Anmeldungen sind dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Pfarrer Hüb in Münsingen, bis 30. August nächsthin einzureichen.

Kreissynode Aarwangen.

Mittwoch den 20. August, Nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum Kreuz in Langenthal.

Traktanden:

- 1) Bericht über die Wiener Ausstellung.
- 2) Ueber die Art der Einladung zu den Versammlungen der Kreissynode.
- 3) Wahl der Synodalen.
- 4) Wahl des Vorstandes.
- 5) Unvorhergesehenes.

Kreissynode Bern-Land.

Dienstag den 19. August, Morgens 9 Uhr im Café Roth in Bern.

Traktanden:

- 1) Vorstandswahlen.
- 2) Wahlen in die Schulsynode.
- 3) Unvorhergesehenes.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Der Vorstand.

Kreissynode Thun.

Mittwoch den 27. August, Morgens 9 Uhr, in Thun.

Traktanden:

- 1) Ein Besuch der Weltausstellung in Wien.
- 2) Die reglementarischen Wahlen und Geschäfte.

Kreissynode Aarberg.

Ördenliche Versammlung
Montag den 25. August, Morgens 10 Uhr, in Großaffoltern.

Traktanden:

- 1) Vortrag des Hrn. Pfarrer Ohsenbein über die „Papistische und ihre Politik“.
- 2) Synodal- und Vorstandswahlen.
- 3) Unvorhergesehenes.

Die Schüler und Verehrer des Hrn. Grunholzer sel., die sich an einer Beileidsadresse an Frauen Grunholzer betheiligen wollen, werden hiemit eingeladen, ihre bezügliche Zustimmung bis den 25. August nächsthin dem Unterzeichneten zur Kenntniß zu bringen.

Thun, den 14. August 1873.

Brügger, Lehrer.